

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 52=72 (1906)

Heft: 37

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rekruten. Der Neuangeworbene muss sich verpflichten, drei Jahre aktiv bei der Fahne zu dienen, dann wird er zur Reserve entlassen, in der er sieben Jahre bleibt, und erhält als Reservist eine monatliche Pension von einem Taël, die er sich aus der Kreiskasse seines Wohnsitzes unter Vorlegung seiner Dienstpapiere abzuholen hat. So kennt die Regierung stets den Aufenthalt aller Reservisten und kann sie im Bedarfsfalle leicht einziehen.

Gute Fortschritte macht die Heranbildung des Offiziersersatzes. Die Hauptkadettenanstalt in Pao-ting-fu ist die Pflanzschule für das gesamte Offizierskorps; 800 Zöglinge werden hier jährlich ausgebildet, die nach vierjährigem Kurse als Leutnants in der Armee eingestellt werden. Als Lehrer sind unter anderen fünf japanische Offiziere angestellt, wie ja überhaupt Japan in grossem Umfange an der Reorganisation des chinesischen Heeres beteiligt ist. Aber auch die drei ehemaligen deutschen Offiziere sind und bleiben bis auf weiteres in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste um das Heerwesen Chinas in ihren Stellungen, wie im Gegensatz zu anders lautenden Angaben, ausdrücklich festgestellt sein soll. Die Lehr- und Instruktionbücher, desgleichen die Reglements sowohl in den Kadettenanstalten wie im Dienstgebrauch der Armee sind in der Mehrzahl aus dem Japanischen übernommen und diese haben es von der deutschen Armee.

Das Bestreben geht dahin, das Heer einheitlich zu bewaffnen, bei der Infanterie ist dieses Ziel fast schon erreicht, denn sechs der neuen Divisionen sind mit Mausergewehren und Karabinern M/88 ausgerüstet, nur die erste Division führt zurzeit noch das Meidjigewehr von 6,5 mm Kaliber, mit dem gegenwärtig die japanische Armee bewaffnet ist. Bei der Artillerie hat sich eine einheitliche Bewaffnung bisher nicht durchführen lassen. Neben modernsten Krupp'schen Geschützen findet man bei einzelnen Divisionen noch alte Muster verschiedener Herkunft im Dienste, doch auch das wird bald ein Ende haben. Von gut ausgebildeten Offizieren geleitet, wird der chinesische Soldat sicher voll und ganz seine Schuldigkeit tun, er hat alle Anlagen dazu, körperlich hervorragend dazu geeignet, ist er Fatalist, der Todesfurcht nicht kennt, ist nüchtern, mässig, gehorsam, von eiserner Ausdauer. Die chinesische Armee einmal nach europäischem Muster rekrutiert, bewaffnet und ausgebildet, wird einen mächtigen, nicht mehr, wie früher, zu verachtenden Gegner abgeben.

Ausland.

Deutschland. Die neue Feldebekleidung. Die Einführung einer neuen — graugrünen oder grauen — Feldebekleidung soll noch gute Wege haben. In einer

Ansprache nach der Parade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin am 1. September soll nämlich nach der neuen militärpolitischen Korrespondenz der Kaiser betont haben, dass „der Armee durch das neue Infanterieexerzierreglement die Möglichkeit höchster Vollkommenheit moderner Kriegskunst an die Hand gegeben wäre. Diesem Gesichtspunkt gegenüber sei die Frage der Bekleidung von geringerer Wichtigkeit (?); ihre Lösung stände noch in weitem Felde. Eine nach modernen Gesichtspunkten ausgebildete Truppe könne den Anforderungen des Ernstfalles auch in der blauen Uniform gerecht werden“. Der Kaiser schenkt aber den Trageversuchen mit anderen als blauen Tuchen fortgesetzt seine Aufmerksamkeit. Auch ein Teil seiner diensttuenden Flügeladjutanten trägt in und ausser Dienst graugrünen Waffen- und Überrock und ebensolche Beinkleider.

Die nächsten Berichte der Truppenteile, die mit Feldversuchsuniformen ausgerüstet sind, sollen erst am 31. März 1907 an der zuständigen Stelle, der Bekleidungsabteilung des preussischen Kriegsministeriums, eingehen.

Frankreich. Auch in Frankreich nimmt die militärische Verwendung von Automobilen für den Befehls- und Nachrichtendienst während der grossen Herbstübungen immer mehr an Umfang zu. So hat erst kürzlich die Prüfung der an den diesjährigen Manövern teilnehmenden Automobilisten durch die französischen Militärbehörden stattgefunden. Es handelte sich dabei um Automobilisten, die der Reserve angehörend, den Antrag gestellt haben, ihre 28tägige Übung in dem französischen Automobilkorps ableisten zu dürfen. Es waren in diesem Falle 15, die der Prüfungskommission, die aus Hauptmann Genty und einem Generalstabsoffizier bestand, vorgestellt wurden. Ausserdem waren 15 Offiziere kommandiert, die den Fahrern auf ihrer Probefahrt als Kommissare zugeteilt wurden, um nach Beendigung der Fahrt über das Verhalten jedes einzelnen der Fahrer Bericht zu erstatten. Die zurückzulegende Strecke begann am alten Fort von Vincennes und führte über Joinville, Villiers sur Marne, Croissy, Torcy, Lagny, Carnetin, Villevaude, Fort de Vaujours, Clirhy sous Bois, le Rainey, Rosny sous Bois, Montreuil nach Vincennes zurück. Die Strecke wurde von sämtlichen Fahrzeugen ohne Schwierigkeit in der vorgeschriebenen Zeit bewältigt und da auch die Prüfung in den militärischen Fächern befriedigend ausfiel, wurden alle 15 Automobilisten zur Teilnahme an den Manövern zugelassen. (Internationale Revue.)

England. (Unfälle und Misstände in der Marine.) Mehrere Blätter weisen darauf hin, dass die Zahl der Kriegsschiffs-Unfälle sich neuerdings in bedenklicher Weise vermehre. Nicht weniger als acht Prozent aller Schiffe befänden sich gegenwärtig in Reparatur. Nachdem das Linienschiff Montague so unglücklich aufgefahren war, dass es ganz verloren ging, wurde das Linienschiff Duncan bei den Rettungsversuchen an der Insel Lundy seinerseits derart beschädigt, dass es sich gegenwärtig in Portsmouth im Trockendock befindet. Dann fuhr der Kreuzer Good Hope auf einen Felsen auf. Ihm folgte das Linienschiff Dominion, das im Lorenzstrom strandete, und gleich darauf entdeckte man Fehler an dem neuen Linienschiff Hibernia, das noch nicht einmal seine Probefahrten ausgeführt hat. Endlich hat das Linienschiff Hindustan in Reparatur genommen werden müssen, weil seine Steuervorrichtung nicht mehr funktionieren will. Der Daily Express weist heute darauf hin, dass das häufige Vorkommen solcher Unfälle nachgerade beginne, die Leute mit Sorge zu erfüllen, denen an der Kriegsbereitschaft der britischen Flotte etwas liege. Am tollsten aber sei, dass die Ad-

miralität, als der Hindustan in Gibraltar in die Reparaturdocks kam, spanische Arbeiter benutzen musste, weil alle verfügbaren britischen Arbeitskräfte bereits mit eiligen Reparaturen beschäftigt waren.

Belgien. Der belgische Generalstab hat der Regierung wieder eine neue Denkschrift über die Heeres- und Landesverteidigungsfrage überreicht, in der er die folgenden Hauptforderungen aufstellt: 1. Die Neubefestigung Antwerpens in einem erweiterten Umfange und die Vervollständigung des schon bestehenden Maasbefestigungssystems durch den Bau einer Festungslinie von Namur an die französische Grenze nach Givet und Charleville. 2. Erhöhung der Kriegsstärke des belgischen Heeres auf 250 000 Mann durch die Einführung des allgemeinen und persönlichen Heeresdienstes. 3. Schaffung eines besonderen Reserveoffizierkorps, da die gegenwärtig beschränkte Zahl der Offiziere nicht ausreichen würde, die auf 250 000 Mann gebrachte Armee im Kriegsfall zu befehligen.

In der Begründung seiner Forderungen führt der Generalstab aus, dass allerdings auf absehbare Zeit ein Angriff einer Macht auf Belgien in der Absicht, es zu erobern, nicht zu befürchten sei. Aber die Möglichkeit eines neuen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich sei nicht ausgeschlossen. In diesem Falle betrachte der belgische Generalstab den gegenwärtigen Zustand der völligen Verteidigungslosigkeit des Landes geradezu als einen Anreiz für eine der kriegführenden Mächte — genannt ist keine, aber gemeint ist Frankreich —, das belgische Gebiet als Durchzugsgebiet zu benutzen. Freilich wäre dies eine arge Verletzung der belgischen Neutralität, aber der Krieg kenne Notwendigkeiten, die sich über die Beobachtung von Verträgen hinwegsetzen. Indem Belgien sein Gebiet der Invasion offen lasse, verletze es selbst die Pflichten, die ihm seine Neutralität auferlegt, und gefährde damit auch die eigene Unabhängigkeit, denn die siegreiche Macht könnte den Fortbestand eines wehrlosen Belgiens dann als eine Gefahr für die eigene Sicherheit erachten. Dagegen würde sich eine kriegführende Macht die Sache sehr wohl überlegen, wenn sie statt eines freien Durchzuges in Belgien ein gewaltiges Festungssystem und eine tüchtige Feldarmee von 250 000 geschulten Soldaten vorfände. (Internationale Revue.)

Japan. Die „Kölnische Zeitung“ lässt sich unter dem 19. Juli aus Tokio berichten: Der Tod des General Meckel, des Lehrers Moltke'scher Strategie im fernen Osten, gibt der japanischen Presse Gelegenheit, einstimmig die grossen Verdienste des Generals Meckel gebührend hervorzuheben. Allen voran geht die englisch geschriebene Japan Times, die, neben der aufrichtigen Würdigung der Verdienste Meckels um das japanische Heerwesen, auch noch ein Wort des Dankes für die deutsche Regierung und für das grosse deutsche Volk übrig hat. Die Nippon bedauert den Tod des Generals Meckel mit demselben tiefen Empfinden wie den Heimgang eines eigenen grossen Feldherrn und fährt fort, seine Japan erwiesenen Dienste hätten eine lebendige Zeugenschaft erhalten durch die glänzenden Leistungen der Generalstabsoffiziere, Meckels Schüler, die den tiefen praktischen Geist seiner Lehre eingesogen hätten. In beiden grossen Kriegen Japans habe Meckel daher hervorragend mitgewirkt. Viele Fremde hätten zwar schon Japan hervorragende Dienste geleistet, das Andenken an den General sei aber mit dem ganzen Heere verknüpft und mit seinen Siegen im Kriege gegen China und gegen Russland. Solange die Geschichte die Kriege und Siege Japans erwähne, werde der Name des Generals und sein Angedenken weiterleben. Ähnlich äussert sich auch die Djidji, die besonders Meckels Liebe für

Japan hervorhebt. Er habe das Inselreich als zweite Heimat angesehen und die japanische Armee mit der Zärtlichkeit einer Mutter betrachtet; es würde nicht bloss der Verlust eines Wohltäters und Erziehers der Armee betrauert, sondern auch eines Deutschen, der die Japaner verstand und liebte und von dessen Einfluss eine klarere Verständigung und engere Freundschaft zwischen beiden Völkern zu erhoffen gewesen wäre, hätte ihn der Tod nicht vorzeitig abberufen.

Japan. (Organisatorische Veränderungen bei der Feldartillerie.) Nach den Erfahrungen im Kriege gegen Russland hat die japanische Regierung beschlossen, sämtliche Feldartillerie-Regimenter nur mit Feldgeschützen auszurüsten. Es werden danach bei der 5., 9., 10. und 11. Division, welche bisher bei allen 6 Batterien nur Gebirgsgeschütze hatten und bei der 7. Division, bei der 2 Batterien mit Gebirgsgeschützen ausgerüstet waren, diese Geschütze abgeschafft. Die übrigen Divisionen haben nur Feldgeschütze, auch die noch während des Krieges formierte 13., 14., 15. und 16. Division. Es ist aber vorgesehen, im Kriegsfall je nach der Notwendigkeit selbständige Gebirgsbatterien zu formieren und diese auf die Divisionen zu verteilen. (Internationale Revue.)

Verschiedenes.

Statistik der Ausgaben für die Marine. Die Marinebudgets für 1906/07 betragen:

	M.
Deutsches Reich	252,150,306
England	650,137,800
Frankreich	260,065,552
Italien	111,403,178
Russland	224,811,516
Vereinigte Staaten	418,463,706

Die Ausgaben für Neubauten beanspruchen:

	M.
Deutsches Reich	106,360,000
England	247,916,304
Frankreich	95,440,204
Italien	43,094,250
Russland	98,535,463
Vereinigte Staaten	138,498,481

Berichtigung.

In Nr. 36 der „Militärzeitung“ in dem Artikel „Die Übungen Brigade gegen Brigade etc.“, pag. 283/4 muss es heissen: Masora anstatt Masova, Oberschan und Schauerberg statt Oberschon und Schauerberg, pag. 283 Sp. 2, 16. Zeile von oben: nördlich Punkt statt nördlicher Punkt; Sp. 2, 3. Zeile von unten: Sarinaboden statt Savinaboden.

Knoll, Salvisberg & Cie.,

vormals

Speyer, Behm & Cie.

Bern.

Zürich I.

Uniformen und Offiziersausrüstungen.

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.

Gegründet 1877.

Telephon: { Bern. Telegramm-Adr.: Speyerbehm
 Zürich.

Reisende und Muster zu Diensten.